

welche Mönche Johannes bei seinem Eintritt in Laach vorfand. Er muß sich bald in die strengen Wohnheiten dieses Hauses hineingefunden haben. Zu jener Zeit lebte in demselben der ausgezeichnete Abt Simon v. d. Leyen, der ihm schon 1507 das Priorat übertrug. In wissenschaftlicher Beziehung blieb ihm der bekannte Abt Trithemius Vorbild und Stern. Er hat viele Werke in Poesie und Prosa geschrieben, aber dieses Büchleins tat er gar nicht einmal Erwähnung, als er dem Trithemius auf dessen Wunsch ein Verzeichnis seiner Schriften einsandte und doch sollte gerade dieses ihn berühmt machen. Johannes Butzbach starb 1526, erst 47 Jahre alt. Unbewußt, wie der Uebersetzer in dem Nachwort treffend bemerkt, war ihm ein schöner Wurf gelungen. Als erster auf diesem Gebiet hat er der Literatur das Urbild des fahrenden Scholaren geschenkt. St.

Der Burgundische Paramentenschatz des Ordens vom goldenen Vliese.

Im Auftrag des hohen Oberstkämmereramtes Sr. k. und k. apostolischen Majestät herausgegeben von Julius v. Schlosser. Verlag Anton Schroll, Wien 1912. Imper-Folio. Tafelband (31 Licht- und Farbendrucke). Text 28 Seiten, 60.— K.

Zu den berühmtesten Stofficmelien des Habsburgerhauses gehören die 8 Stück Toissonornat-Gewänder, welche seit kurzem in einem eigenen Raum, Saal 18 des Kunsthistorischen Hofmuseums, allgemein zur Schau ausgestellt sind. Jetzt haben wir denn auch eine vorzügliche Publikation, welche diese Paramente zum ersten Male restlos vorzeigt. Herausgeber und Verleger haben sich redlich Mühe gegeben, uns eine mustergiltige Darstellung dieses einzigen Schatzes zu bieten. Universitätsprofessor J. v. Schlosser, Direktor am genannten Museum, hat schon einiges sehr Nennenswerte aus den kunstindustriellen Sammlungen des Kaiserhauses veröffentlicht, war daher auch hier der richtige Interpret. — In Wien ist diese Kollektion der Toissonparamente erst seit 1797. Zuvor waren diese Paramente in Brüssel. Philipp der Schöne hatte sie im Jahre 1501 mit nach Spanien genommen und wahrscheinlich einige Aenderung an denselben vorgenommen. Sie kommen aber schon in den Inventuren Karl des Kühnen vor und dürften dem Burgunder-Herzog Philipp dem Guten († 1467), dem Begründer dieses Ordens, ihre Anschaffung zu verdanken haben. Zeichnung, Stil und Technik dieser in Gold und farbiger Seide gestickten Gewänder weisen nach Nordfrankreich, genauer in das Gebiet der Wallonen, um Lüttich, was auch das Kalendarium der vielen auf dem Ornate dargestellten Heiligen (weit über 100) bekräftigt. Es sind alles liturgische Kleider: 2 Altarverkleidungen, 3 Pluviale, 1 Kasula und 2 Levitenröcke und bilden eine ganze „Chapell“. Es lohnt sich der Mühe, auf die Einzelstücke etwas einzugehen.

Die beiden Altarverkleidungen sind ein sog. Frontiere als Rücktafel auf dem Altare bestimmt. In der Mitte groß die heil. Dreifaltigkeit (Gnadenstuhl), rechts und links die kleinen, oben die großen Propheten, unten die 12 Apostel. Am Antependium Maria mit Johann Baptist und Katharina mit dem 2. Teil der Propheten und Apostel. Dem Sticker des Namens unter den rechteckigen Bildern passierte ein Irrtum zwischen „Matthäus“ und „Mathyas“, da letzterer mit Schreibzeug und Pult als Evangelist kenntlich gemacht ist. Großartig sind die 3 Vespermäntel, wahre Bilderpluviale mit einem Zyklus von dreireihigen Engel- und Heiligendarstellungen in Bienenzellen-Anordnung. Die 3 rückwärtigen Schilder bringen Christus, Maria und den Täufer, unter Baldachinen sitzend, zur Darstellung. Die seitlichen Stäbe haben je 3 sitzende Figuren von Altvätern, Propheten und Aposteln. Auf den Mäntelfeldern sind in 3 Reihen Engel und Heilige angeordnet. Der Christumantel mit St. Michael und männlichen Figuren, darunter Patriarchen, Richter und hauptsächlich flandrische Hei-

ligen. Der Marienmantel mit weiblichen Figuren, der Johannesmantel mit einigen Wiederholungen der Apostel- und Bekennerzyklus. Die Tafeln 24 und 25, die einzigen, dafür aber umso sorgfältiger in Dreifarbendruck ausgeführten Blätter, demonstrieren gut die Wirkung des Kolorites und der Fadenführung im Einzelnen und im Anschluß an die benachbarten Bildfelder. Das Meßkleid, welches sich schon im Schnitt etwas der Glockenform nähert, hat an der Vorderseite die Darstellung der Taufe Christi im Jordan durch Johannes mit Gottvater in den Wolken und Kleider haltenden Engeln. Auf der Rückseite (gegen das Volk) ist die Verklärung Christi am Tabor. Vielleicht kam die Auswahl dieser biblischen Szene unter dem Einfluß der Festvorschriftung dieses Geheimnisses durch P. Callixt III. vom Jahre 1457 zustande. Noch sind die beiden Levitenröcke zu nennen. Der eine ist überdeckt mit Figuren heiliger Frauen, der andere mit Figuren heiliger Männer, von denen die meisten wieder durch ihre Attribute kenntlich gemacht sind. Je zwei breite Achselborten mit Engeln unterbrechen die Reihen der Heiligen. — So ist unsere Wissenschaft im Kunstgewerbe der Nadelmalerei um ein gutes Stück erweitert. Wer Gelegenheit hat, die Kaiserstadt aufzusuchen, soll nicht verabsäumen, diesen bisher mehr genannten als bekannten Paramentenschatz zu besichtigen. J. St.

Das Rituale des Bischofs Heinrich I. von Breslau. Mit Erläuterungen, herausgegeben von Adolf Franz. Mit sieben Tafeln im Farbendruck. Freiburg im Breisgau. Herdersche Verlagshandlung 1912.

Als Prälat Franz in den „Historisch-politischen Blättern“ (1908), Band 141, S. 84 ff. seine bei aller Gedrängtheit so wertvolle Uebersicht über die Leistungen der liturgischen Forschung in Deutschland schrieb, da hat er bei Nennung der Neuzeit von seinem schon damals hervorragenden Anteil nur die Herausgabe des Rituale von St. Florian aus dem 12. Jahrh. genannt, die Arbeit über die gedruckten Passauer Ritualien (Passau 1899) und das Werk über „Die Messe im deutschen Mittelalter“ (Freiburg 1902) aber übergangen. Die letzten Jahre haben seinen Anteil noch so sehr gemehrt, daß er in einer ihm gewidmeten Studie über Fürstabt Martin Gerbert von St. Blasien (von Georg Pfeilschifter, Prof. a. d. Universität Freiburg i. Br., Köln 1912) der glänzendste Vertreter liturgischer Forschung in Deutschland genannt worden ist. Das Jahr 1909 brachte das zweibändige epochemachende Werk über „Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter“ (Freiburg, Herder) und im vergangenen Jahre vollendete der nimmermüde Liturgiker die Herausgabe des ältesten handschriftlichen Rituale seiner Heimsdiözese aus dem anhebenden 14. Jahrhundert.

Das Werk ist dem jetzigen Inhaber des fürstbischöflichen Stuhles zu Breslau zugeeignet, dessen mächtige Förderung der kirchlichen Wissenschaft das Vorwort in warmen Worten hervorhebt. Nach dem Verzeichnis der Abkürzungen und der wiederholt benützten Bücher kommt zuerst der Text des Rituale. Die vom Herausgeber angebrachten Verbesserungen sind durch Klammern gekennzeichnet. Es folgt die genaue Beschreibung der Handschrift und daran anschließend die Textkritik und die Erläuterungen. Gerade dieser Teil des Werkes bietet neben der minutiösen Kleinarbeit und der erstaunlichen Beherrschung der Literatur, wie wir es schon beim Rituale von St. Florian bewunderten, eine Fülle neuer Kenntnisse sowohl für die Liturgie wie der kirchlichen Körperschaften. Ein Verzeichnis der Orationen-Initien, das Register und die schönen Farbendruck-Tafeln der Initialen und Notentexte beschließen die wertvolle Edition. Möge dem Herrn Verfasser, der vor kurzem sein 70. Lebensjahr vollendet hat, noch manches arbeitsfrohe Jahr zur Förderung der liturgischen Studien in Deutschland beschieden sein.